

gart 1522 fl., vom Lande 880 fl., von den Pfarren 846 fl., einzelne Beiträge 290 fl., Legate und Vermächtnisse 187 fl. u. s. f. Rechnet man diese Gesamtsumme aus auf einzelne Familien, so trifft es auf eine solche einen Kreuzer, auf den einzelnen Kopf  $\frac{1}{5}$  Kreuzer. Trotz dieser schwachen Betheiligung hat die Einnahme gegen voriges Jahr doch um 381 fl. zugenommen, so daß alle die zahlreichen Bedürfnisse, die an die Gesellschaft gestellt wurden, befriedigt werden konnten. Mit jener Summe wurden 16,753 Bibeln und Neue Testamente vertheilt; 2000 mehr als vergangenes Jahr. Seit den 44 Jahren des Bestehens der Gesellschaft kamen 693,905 heilige Bücher zur Vertheilung.

**Friedrichshafen.** Am Sonntag den 24. August, Nachmittags um 3 Uhr, bereitete sich in Nonnenhorn am Bodensee eine Feier vor, der gleichen in dem stillen Dörfchen nie gesehen worden war. Eine große Menge der Verehrer Lindpaintner's hatte sich von allen Seiten eingefunden, dem großen Meister auf seinem Gang zur Grabesstätte die letzte Ehre zu erweisen, und es war ein erhebender Gedanke, wahrzunehmen, wie alle Stände hier, so fern von dem Schauplatze seines langjährigen Wirkens, mit einander wetteiferten, den Tribut ihrer Hochachtung dem Verbliebenen noch darzubringen. Unter Glockengeläute wurde die Leiche von der Geistlichkeit eingeseget und nach einem feierlichen Chor gemischter Stimmen auf den Trauerwagen gehoben. Langsam setzte sich der Zug, voran eine Blechharmonie, einen Trauermarsch spielend, in Bewegung; dem Sarge folgten zunächst vier Jungfrauen, eine Blumentrone tragend, hernach eine lange Reihe schwarzgekleideter Mädchen, gleichfalls Kränze und Blumenbouquets in den Händen tragend; an sie schlossen sich die Verwandten des Verbliebenen an, mehrere Mitglieder der Stuttgarter Hofkapelle und Hofbühne, Repräsentanten der Stuttgarter F.M. Loge und des St. Galler Liederkränzes, fast sämtliche Mitglieder der Liederkränze von Lindau, Tettnang u. s. w., zahlreiche Badgäste von den Ufern des See's und viele andere Personen. Der Friedhof zu Wasserburg, eine kleine halbe Stunde von Nonnenhorn gelegen, sollte die theuern Ueberreste aufnehmen. Dort angelangt, wurde das Grab von den Geistlichen geweiht; die H. B. Bischer, Lipp, Steinhardt und Abenheim trugen einen Grabgesang vor, der von dem Verewigten selbst einst componirt worden war; darauf stimmten die vereinigten Liederkränze der Umgegend ein zweites Lied an, und nun hielt Herr Pfarrer Steinhäuser von Leimnau die Grabrede, welche auf alle Anwesenden den tiefsten Eindruck machte. Derselben fügte der Abgeordnete der Stuttgarter F.M. Loge noch einige herzliche ehrende Worte bei und nun wurde der Sarg in die Erde gesenkt. In diesem Augenblick fuhr das württembergische Dampfschiff „Wilhelm“ und hieß, da es von der Feier selbst Kunde hatte, seine Flagge auf und löste drei Kanonenschüsse. (St. A.)

**Ludwigsburg,** 26. Aug. Im vorigen Frühjahr trieb, ohne daß viel davon verlautete, eine

**Diebstahlsbande** in unserer Gegend ihr unsauberes Wesen. Sie verübte in den Oberämtern Stuttgart, Waiblingen, Cannstatt, Kronberg und Ludwigsburg eine Reihe von Diebstählen, und in unserem Oberamte insbesondere sind es nicht weniger als sieben Orte, die sie zum Schauplatz ihrer Diebstahlsindustrie gemacht hat. Ein Mitglied der Bande, Gottlieb Weber von Kiemsbach, wurde verhaftet und hat bei dem Oberamtsgerichte Marbach, das die Untersuchung führt, bereits seine Betheiligung eingestanden; außer ihm war noch ein Schuhmacher und ein Schneider, nach denen jetzt gefahndet wird, Hauptmitglieder der Bande. Trotz solcher Vorkommnisse fehlt es doch im hiesigen Schwurgerichtsprängel diesmal an vorbereitetem Stoffe zu einer Sitzung, weshalb in diesem Quartal keine Urtheilssitzungen stattfinden werden. (S. L.)

**Heilbronn,** 27. Aug. Auf dem heutigen Ledermarkt gieng der Verkauf so lebhaft vor sich, daß von 800 Centner zu Markt gebrachter Waare bis Mittag der ganze Vorrath zu sehr guten Preisen verkauft und abgewogen war. Außer den gewöhnlichen Käufern aus Rheinbayern, Baden und Mainz waren deren auch von Fürth, München, Prag und Elßaß anwesend. — In Vieh war sehr starker Absatz, ebenfalls zu sehr hohen Preisen.

**Badnang.** Naturalienpreise vom 27. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	30	7	—	6	30
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	8	48	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	30	5	57	5	—
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	54	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1783 fl. 41 fr.  
 8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 29 fr.  
 Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . . 5 $\frac{3}{4}$  Loth.

**Heilbronn.** Naturalienpreise vom 27. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	18	45
„ Dinkel . . .	8	24	—	—	5	30
„ Weizen . . .	20	30	—	—	20	20
„ Korn . . .	—	—	12	—	—	—
„ Gerste . . .	12	30	—	—	11	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	24	—	—	5	24

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**Nro. 71. Dienstag den 2. September 1856.**

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang.

### Auswanderung und Gläubiger-Aufruf.

August Müller, lediger Schullehrer von Truchtersingen, hier wohnhaft, Soldat, welcher nach Nordamerika auswandern will und zu diesem Behuf von dem R. 3. Reiterregiment entlassen wurde, kann die vorgeschriebene Bürgschaft nicht stellen, und es werden daher seine Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben innerhalb 30 Tagen bei dem hiesigen Gemeinderath anzumelden, indem nach Umlauf dieser Frist, wenn kein Hinderniß sich ergibt, seiner Auswanderung von Seiten seiner Heimathbehörde kein Hinderniß in den Weg gelegt wird.

Den 25. August 1856.

Gemeinderath.

Vorstand: Schmückle.

**Unterweissach.** Die Wittwe des Christian Ablung hat ihr kleines Besitztum verkauft. Wer Etwas an dieselbe zu fordern hat, wolle binnen 15 Tagen seine Forderung behufs der Berücksichtigung geltend machen.

Den 30. August 1856.

Pfandbehörde.

H. B. Reinmann.

Dypenweiler.

### Gläubiger-Aufruf.

Rosine Catharine Luz von hier, derzeit in America, will nunmehr dahin förmlichst auswandern und ihr dahier noch unter Pflegschaft stehendes Vermögen an sich ziehen.

Dieselbe hat die gesetzliche Bürgschaft nicht gestellt und es werden nun alle diejenigen, welche

Ansprüche irgend einer Art an die Luz zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath anzumelden, widrigenfalls sie später keine Berücksichtigung mehr erlangen könnten.

Den 26. August 1856.

Schultheißenamt.

Scharp f.

## Privat-Anzeigen.

**Badnang.** Die periodischen Meisterprüfungen bei der Schneiderzunft werden am Montag den 8. Septbr. d. J. vorgenommen. Bewerber hiezu haben sich bis zum 5. Septbr. d. J. mit den hiezu erforderlichen Zeugnissen bei Oberzunftmeister Koch dahier zu melden.

Den 30. August 1856.

Odmann Binçon.

**Badnang. Geldanlehen.** Gegen gefessliche Sicherheit hat 300 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen Gottlieb Lehmann.

**Badnang. (Wohnung zu vermieten.)** Unterzeichneter hat eine Wohnung, welche von seiner Schwiegermutter seither bewohnt wurde, bis Martini zu vermieten.

Trefz, Bäcker.

**Badnang.** An der Weiffacher Straße sind 10 Morgen Acker und Wiesen auf Zieler zu verkaufen, und 1 kleinere Wohnung zu vermieten. Näheres sagt

die Redaction.

**Burgstall.** In der hiesigen Fabrik sind zu verkaufen: ein schöner Kochofen, ein deutscher Ofen mit eisernem Helm, einige kleine Säulenöfen.



B a n n a n g.

D a n k s a g u n g.



Für die viele Liebe, die meine I. Frau selig während ihres langen Krankenlagers in so reichem Maße erfahren durfte, und für die Theilnahme, die sich heute durch die so zahlreiche Begleitung zu ihrem Grabe kund gegeben, sage ich hiemit allen meinen Freunden und Bekannten meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Den 31. August 1856.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Gottlieb K i n z e r.

Donnerstag F. Vierwirth Hahn.

Steinheim, Oberamts Marbach.

Wirthschafts-Verkauf.

Rosenwirth B u d ist gesonnen, seine hiesige Wirthschaft am 8. Septbr. Nachmittags 2 Uhr aus freier Hand in seinem Hause zu verkaufen und ladet Liebhaber hiezu ein. Das Haus sammt Stallung, Scheuer, Keller und Küchengarten liegt sehr günstig an der Marktstraße, und gewährt wegen der Frequenz des Ortes und der 3 Jahrmärkte einem thätigen Manne sein sicheres Auskommen. Es können Wirthschaftsrequisiten aller Art in den Kauf gegeben werden.

Waldrems. (Geld-Offert.) Die hiesige Gemeindepflege hat 200—300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.  
Schultheißenamt.

Schiffraim. (Geld-Offert.) 200 fl. Pfleggeld liegen gegen doppelte Sicherheit zum Ausleihen parat bei  
Anwalt W o l f.

Hall. (Geld auszuleihen.)

Gegen zweifache Versicherung sind kleinere und größere Summen fortwährend zu haben; auch werden Haus- und Güterzieler angekauft von  
Commissionär Z e r w e d.

Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Straßenbau in Unterreichenbach, Oberamts Calw, finden fleißige Arbeiter, insbesondere Steinschläger, gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung. Die Ortsvorsteher werden gebeten, dieses ihren Ortsangehörigen auszusprechen zu lassen.

Unterreichenbach, den 30. August 1856.  
Unternehmer W a d e r.

Oberstenfeld. (Wein-Verkauf.)

Der Unterzeichnete hat etwa 4 Eimer 1852er und 2 Eimer 1855er Wein zu verkaufen.  
J. H a u s e r m a n n.

W i n n e n d e n.

O m n i b u s - F a h r t.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er von heute an Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Morgens 6 Uhr nach Stuttgart abfähre, und die Person von hier aus um 24 fr. hin und her um 36 fr. mitnehmen werde. Die Abfahrt von Stuttgart geschieht wie bisher Abends 5 Uhr vom Adler aus.  
Den 1. September 1856.  
Gottlob W a g l e.



Auf eines Knäbleins Tod.

Wie gut ist dir gebettet,  
Mein Kind, im Erdenchoß,  
Hast aus der Welt gerettet  
Dich, eh' du wurdest groß.

Wenn in des Lenzes Tagen  
Die Blüthe fällt vom Baum,  
Kann man mit Fug wohl sagen:  
Sie war ein lichter Traum.

Doch wenn vom Wurm gestochen  
Als Frucht sie hängt am Baum  
Und faul wird abgebrochen,  
War sie ein böser Traum.

Wie viele Früchte prangen,  
Die lei' ein Wurm zerfrisst,  
Wer weiß, ob du entgangen  
Nicht diesem Loose bist.

Ein Engel schwebt vorüber,  
Haucht an die Blüthen nur,  
Dann wehen sie hinüber  
Auf eine bessere Flur.

Ich blick' dir nach mit Sehnen  
Du Blüthe fortgeweht,  
Doch fließen keine Thränen,  
Weil es dir wohl ergeht.  
J u s t i n u s K e r n e r.

Blind und doch sehend.

Von E s t r i e d v o n L a u r a.

(Fortsetzung.)

„Meine Instrumente! meine Instrumente!“ seufzte er auf einmal auf. „Ich hätte lieber mich sollen auf die Straße setzen lassen, als die versehen!“  
„Nur Geduld!“ ermunterte Adolf; „es ist mit einmal geschehen, und über lang oder kurz muß bei mir doch so viel werden, sie einlösen zu können.“  
„Ach! das ist immer eine ungewisse Aussicht — wer weiß, wenn der bequeme Englishman sich be-

sinnt — und mich sammert jede Minute; die ich dies holde Wesen mir in Nacht umherwandelnd denken muß.“  
„Jetzt verstehe ich Dich erst — Du willst sie wohl operiren?“  
„Freilich! Sonst möchten die Instrumente meiner wegen alle semitischen Sprachen lernen und Sanskrit dazu. Zur Fahrt auf den Wallfischfang brauche ich so kostbare Werkzeuge nicht. Es hilft nun doch nichts — ich muß in den sauern Apfel beißen, muß zu meiner Tante gehen.“  
„Willst Du nicht erst noch ein paar Tage warten? Der Lord Bullock muß sich doch nächstens erklären.“

„Nein, nein!“ rief Rudolf heftig; „was Du thun willst, thue gleich! heißt des Arztes goldene Regel. Ein Arzt darf nie auf morgen verschieben, was heute gethan werden könnte, wenn es gilt, einem Leidenden zu helfen. Es steht fest, ich gehe zu meiner Tante — das geizige Weib verbirgt Nachtis hundert Mal mehr Geld unter ihrem Kopfkissen, als ich bedarf, um zwei Menschen glücklich zu machen.“  
„Ich will Dich nicht zurückhalten — versuche Dein Glück — aber wenn es fehlschlägt, so werde nicht muthlos, verzweifle nicht.“

„Es darf nicht fehlschlagen; ich gehe der Alten nicht eher vom Halse, bis sie etwas herandrückt von Dem, was sie meinem Vater abgeschwindelt.“  
„Du bist ja auf einmal ganz umgewandelt — aber recht so! Geh' dem Satansknochen zu Leibe — wie ich glaube, spielt sie die Fromme, da mal' ihr à la Michel Angelo das jüngste Gericht an die Wand, daß ihr wird wie lauter Heulen und Zähneklappern.“

„Laß mich nur machen — ich will ihr schon zusehen — wie ich Dir sage: ich verlasse die Schwelle nicht, bis ich sie um die nöthigen Thaler ärmer gemacht. Ich weiß schon ein Mittel, sie mürbe zu machen — die alte Heuchlerin hat eine heillose Furcht vor dem Tode — und den Tod will ich sie leibhaftig sehen lassen, wenn sie nicht gutwillig geht!“

In diesem Augenblicke brachte Frau Brummeisen den Kaffee. Auf Adolfs Einladung setzte sie sich zu den beiden Freunden und plauderte mit ihnen, wobei Rudolf noch Manches über die Lebensweise des alten Gefängnißverwalters und seiner Tochter erfuhr, was ihn nur in dem Verlangen bestärkte, die Blinde von ihrem Leiden zu befreien.

Eine halbe Stunde später verließen die Freunde den gastlichen Ort. Bald nach ihnen schlich auch der Polizeiergeant sich aus seinem Versteck hervor und folgte ihnen von fern nach.

II.

Der M o r d.  
Mit einer Entschlossenheit, die von seinem vorigen Kleinmuth: gewaltig abstand, wandte Rudolf nach der Trennung von Adolf seine Schritte dem Hause seiner Tante zu, das in der stillen und entlegenen „Schmiedegasse“ lag. Die alleinstehende alte Frau wollte, als sie auf sein Klopfen zum

Fenster heraussah, ihren Keffen von da aus kurz abfertigen; aber ihre Neugier kennend, gab er vor, ihr wichtige Neuigkeiten zu bringen und verschaffte sich dadurch Einlaß. Er fand sie in Gesellschaft einer jungen Frau, ihrer Pathe. Dieselbe hatte ihren eigenen Hausstand in einer andern Straße, verließ aber bei der Alten die Stelle einer Aufwärterin umsonst — aus Anhänglichkeit, wie sie vorgab, in Wahrheit aber, in der Hoffnung, sie zu beerben. Rudolf wußte die Neugier seiner Tante durch diese und jene Tagesneuigkeit zu befriedigen, und als endlich die junge Frau sich entfernte, um nach ihrem kranken Kinde zu sehen, rückte er gerade auf sein Ziel los. Aber wie fein er auch seine Bitte einflößte, welche rührende Vorstellungen er auch machte — er erreichte nichts als das Anerbieten eines Almosen von einem Thaler. Entrüstet schlug er es aus, und die Rückkehr der Wartefrau verhinderte ihn weiter in die geizige Alte zu dringen.

Hüftlos wie er gekommen, gieng er und nahm unwillkürlich seinen Weg nach dem Criminalgefängniß. Hier trat das durch die widrige Verhandlung mit der Tante geübte Bild der Blinden wieder in seiner ganzen Reinheit hervor. Er hatte schon die Hand an den Klingelzug gelegt, um Einlaß zu begehren, damit er sofort eine Untersuchung der in Nacht gehüllten Augen vornähme, aber er besann sich, wie wenig er in der Lage sey, dem ihm als so mißträuisch dargestellten Gefängnißbeamten sich als kundigen Arzt zu legitimiren, dem ein so schwieriges Werk anzuvertrauen war. Er ließ die Klingel ungezogen und entfernte sich mit dem Entschlusse, am Abend, wenn seine Tante wieder allein sein würde, sie noch einmal aufzusuchen. Ihm fiel wohl ein, daß sie ihm dann die Handthür gar nicht öffnen würde, aber er besann sich auch, daß er im Besitze eines Schlüssels dazu war. Mit dessen Hülfe beschloß er, sie zu überraschen, und hoffte, sie unter dem Einflusse nächtlicher Furcht süßamer zu finden als am Tage.

Der Abend war hereingebrochen, und Rudolf's Tante hatte sich eben von ihrer Aufwärterin ihre erste Abendandacht vorlesen lassen, als sie sagte: „Heute, Minna, mußt Du mir den Gefallen thun und über Nacht bei mir bleiben. Ich habe mich noch nie so gefürchtet wie diesen Abend. Du hast den Rudolf gesehen — sag' selbst, kam er Dir nicht ganz verwildert vor?“

Die Erbschaftsspekulantia meinte, sie habe ihn fast nicht wieder erkannt.

„Nicht wahr?“ ergriff die Alte wieder das Wort; „ja, seit er seinem Gott, dessen Dienst ich ihn geweiht hatte, untreu geworden, seitdem ist er Schritt vor Schritt dem Verderben in die Arme gesunken. Von so einem Menschen ist Alles zu fürchten — huh! Was für einen schrecklichen Bart er hatte! Versprich mir, heute Nacht bei mir zu bleiben.“

„Von Herzen gern, liebe Frau Pathe — aber die ganze Nacht — das kann ich nicht versprechen. Sie wissen, mein Kind hat die Nasern und mein Mann kommt erst um Mitternacht aus dem Dienst.“



Bis dahin muß ich wenigstens abwechselnd bei dem Kinde seyn. Nachher aber will ich ganz bei Ihnen bleiben."

Als Minna bald darauf das Haus verließ, sah sie noch unter der Thür stehend, welche die alte hinter ihr schloß, wie ein Mensch an der andern Häuserreihe hinabgieng, in welchem sie beim Laternenlicht der Straße den Neffen ihrer Pathe erkannte. Sie sah ihm eine Weile nach, und da er zuweilen sich nach ihr umblickte, so beschloß sie, ihn weiter zu beobachten, gieng bis an ein nahe Seitengäßchen und verbarg sich dort hinter der Ecke. Rudolf kehrte nun um, gieng stracks auf das Haus seiner Tante zu, öffnete mit seinem Schlüssel geräuschlos die Thür und verschloß sie wieder hinter sich. Mit einem gellenden Angstschrei empfing ihn die überraschte Verwandte. Die Beobachterin auf der Straße eilte nun wieder an das Haus und stellte sich unter das Fenster, wo sie, da die Fensterflügel wegen der Sonnenhitze offen standen, durch die Jalousien einen großen Theil der zwischen Tante und Neffen bald leiser, bald lauter geführten Verhandlungen vernahmen konnte. Rudolf schickte keine Vorrede voraus. Er hielt der Alten kurz vor, wie sie ihrem Bruder auf dessen Todtenbette versprochen, seine Stelle an dem verwaisten Sohn zu vertreten, er nannte, ohne die Person namhaft zu machen, das gute Werk, um das es sich handelte, er bat so inständig, daß selbst die Horcherin an der Wand gerührt wurde und wünschte, die Alte möchte ihm die verlangte Kleinigkeit geben, „damit sie ihn nur los würde.“ Aber das hartherzige Weib war unbeweglich. Sie schalt Rudolf einen Undankbaren, einen Abtrünnigen, eine Frucht des Bösen. Da entbrannte er; er strafte ihren Geiz, er verwies sie auf die heilige Schrift, die keine Todsünde so hart züchtige wie diese, er riß ihr den Heuchelschein der Frömmigkeit vor den eignen Augen ab und zeigte sie ihr in ihrer wahren Gestalt, als Betrügerin ihres eignen Bruders; er erschütterte sie, daß sie stöhnte — aber er bewog sie nicht zur Erfüllung seines Verlangens. Sie schwor, daß sie es nicht erfüllen könne, daß sie kaum so viel Geld habe, um davon ein paar Tage nothdürftig zu leben. Entrüstet rief er, sie sollte ihm einmal erlauben, in ihrem Kulte nachzusehen, er wolle Tausende in Staatspapieren zum Vorschein bringen, das baare Geld ungeredet. Da schlug sie die Hände zusammen und heulte. Das trieb seinen Grimm auf's Höchste, und ihre Arme krampfhaft erfassend, beschwor er den rächenden Schatten ihres todten Bruders herauf und bewirkte damit — daß sie in fieberhafter Angst aufstreckte: „Hülfe! Hülfe! Räuber! Mörder! — Er will mich ermorden —“

Da schlug die Horcherin an die Jaloufie — Rudolf stuzte, der Ruf des elenden Weibes hatte ihn ohnehin erschreckt — er fühlte, daß er zu weit gegangen, wenigstens für seine innere Würde — ohne weiter ein Wort zu verlieren, stürzte er aus dem Zimmer, schloß die Hausthür auf, zog aber mechanisch seinen Schlüssel ab, eilte an der Warte-frau vorüber und schnellen Schrittes die Straße hinauf. Die junge Frau gieng in's Haus zurück.

Rudolf zürnte auf sich selbst, ihm war als habe er seinen ganzen Adel verschert — ergrimmt schleuderte er den Schlüssel, ohne dessen Besitz er diese Scene nicht hätte können herbeiführen, weit von sich. Er bemerkte nicht, daß hinter ihm ein Mensch herlich, der den fallenden Schlüssel klirren hörte, suchte und fand; noch weniger, daß derselbe mit dem Funde nach dem Hause der Wittve zurückkehrte und den Schlüssel geräuschlos probirte, dann aber in einiger Entfernung vom Hause sich aufstellte. Nicht lange stand er, da trat ein Polizeimann, derselbe, der die beiden Freunde im Garten der Mutter Brummeisen belauscht hatte, aus dem erwähnten Gäßchen zu Jenem.

„Nun, wie sieh's? Hast Du etwas Verdächtiges bemerkt?“ fragte der Sergeant.

„Ja, Vater — vor einer Weile, wie ich nur eben erst meinen Posten unter dem Thorweg drüben eingenommen hatte, sah ich ein Frauenzimmer an einer der Jalousien lehnen, als ob sie horchte; der Gestalt nach war's unsere Stubennachbarin, die Fritschin; gleich darauf hörte ich ein Geschrei, die Frau pochte an die Jaloufie, dann wurde die Thür aufgerissen und ein Mensch stürzte heraus und auf und davon. Wahrscheinlich war's Dein Doctor. Die Fritschin wurde nun von der Alten eingelassen.“

„Gut — laß uns einmal horchen“ — sagte der Sergeant.

Die Beiden giengen zu horchen.

„Ach Gott, erbarme dich, wie ich noch immer zittere!“ hörten sie die Alte reden — „es ist, wie ich Dir sage: er trachtet mir nach dem Leben — ein Glück, daß Du noch da warst, sonst war es um mich geschehen. Es soll auch Dein Schade nicht sein, ich will Dir's in meinem Testament gedenken.“

Den Gedanken, daß Rudolf der Alten nach dem Leben trachte, suchte die junge Frau ihr zwar aus-zureden, aber es gelang ihr nicht, und jene drang heftiger als erst in sie, die Nacht bei ihr zu bleiben. Sie versprach dies, sobald sie von ihrem Kinde fortkömme.

„Nun komm, Vater,“ sagte der Begleiter des Sergeanten, als die Stubenthür gieng, „die Fritschin geht jetzt — wir haben nun schon ein Stündchen Zeit, unsern Abschied zu feiern. Die Andern sind schon lange beisammen.“

Die Beiden entfernten sich. Die Fritschin verließ das Haus der Wittve und gieng nach ihrer Wohnung.

Inzwischen suchte Rudolf seinen Freund auf. Nach vergeblicher Nachfrage in dessen Wohnung stieß er auf ihn vor seiner eignen. Der wackere Maler begrüßte ihn mit stürmischer Freude. „Bruder, Alles gut! Der Mackintosh hat bezahlt — zweihundert Louis — hier sind zwanzig für Dich; die Mutter Brummeisen ist befriedigt und Du hast absoluten Kredit bei ihr. Morgen früh mit dem ersten Dampfwagenzuge reise ich nach Berlin und kehre nur als glücklicher Gatte heim.“

Rudolf nahm das dargebotene Geld. „Zum Einlösen der Instrumente ist es heute zu spät, aber morgen soll dies mein erstes Geschäft seyn, und

dann geht's stracks an's Werk! — Aber, Du Guter — wie soll ich Dir danken, wann werde ich auch nur Dein Darlehn zurückzahlen können?“

„Laß das jetzt — vollende nur Deine Operation; die wird Dich schnell berühmt machen; dann ist Dir eine glänzende Praxis gesichert, und vielleicht finde ich Deine holde Patienten gar als Dein Bräutchen wieder.“

Rudolf erglühete. Nun lud ihn Adolf ein mit zur Mutter Brummeisen zu gehen, wo sie „bei einer kleinen Bowle“ den Abend froh verplaudern wollten.

Als die Beiden sich dem Kaffeehause an der Schifferallee näherten, scholl ihnen lärmender Jubel entgegen. „Da geht's lustig zu,“ bemerkte Rudolf beim Eintritt in das Haus, „hoffentlich bleiben wir für uns.“

„Wir gehen in's Privatstübchen der Mutter Brummeisen, wenn schon ich mich bisweilen gern in solch' Getümmel mische, um Gesichter zu studiren,“ entgegnete Adolf; „aber heute muß hier etwas Besonderes los seyn.“

Im Stübchen der Wirthin angekommen, erfuhren sie, es sey eine kleine Gesellschaft Auswanderer, die morgen früh nach Amerika abzufegeln gedenke, mit ihren Freunden hier zusammengekommen, um ein Abschiedsgelag zu feiern. Die eigentliche Seele davon sey der Sohn des Polizeisergeanten Huler.

„Ein schöner Patron“ — bemerkte Adolf, „an dem das Vaterland wahrlich nichts verliert. Ein Gauner, der dem Zuchthause sicher nicht entgangen wäre, wenn ihn sein Alter nicht über's Wasser spedirte.“

„Dieser scheint auch seelenfroh zu seyn, daß er das Fruchtkorn los wird,“ sagte die Wirthin, „denn er trinkt um die Wette mit den Schiffen, die mit geladen sind. Und sein Sproß scheint's darauf angefangen zu haben, den Vater zu guter Letzt noch im Haarbeutel zu erblicken, denn er stellt die Schiffer an, ihm tüchtig zuzutrinken. Alle Augenblicke spricht der Alte, er müsse fort, der Dienst rufe ihn, aber immer von Neuem läßt er sich zutrinken.“

Die Freunde genossen vergnügt ihre Bowle. Ungefähr nach einer Stunde wurden sie durch einen Heidenlärm an die Glashür gelockt, die sie von dem Gastzimmer trennte. Da sahen sie, wie Matrosen den bis zur Bewußtlosigkeit trunkenen Polizeisergeanten in eine Art Hängematte legten und unter Vortritt seines Sohnes und Absingung eines Begräbnißliedes ihn forttrugen.

Um die zwölfte Stunde verließen auch die beiden Freunde das Kaffeehaus. Rudolf begleitete Adolf bis an dessen Wohnung und nahm hier Abschied von ihm. Der Gedanke aber an das Ziel, dem der Freund entgegenreiste, machte auch in seinem Herzen sehnsüchtige Wünsche, in seinem Geiste liebliche Träume wach. Er konnte noch nicht schlafen gehen, es trieb ihn dahin, wo die holde Blinde schlummerte. Lange stand er träumend vor dem Gefangenenhause, dann machte er noch einen Spaziergang und kam erst kurz vor ein Uhr zu Hause an. Da er seinen Haus Schlüssel nicht bei

sich hatte, mußte er den parterre wohnenden Hauswirth wecken, der sich nicht wenig über seines sonst „mit den Hühnern das Nest suchenden“ Miethers späte Heimkunft verwunderte.

Der Tag war längst angebrochen, und Rudolf lag noch in gaukelnden Morgenträumen, in denen die Blinde nicht die letzte Rolle spielte, als ihn ein starkes Geräusch vor seiner Thür weckte. Er schickte sich noch recht ermuntert hatte, füllte sich das Zimmer mit Beamten und Dienern der Sicherheitsbehörde.

„Sind Sie der Doktor Grimm?“ fragte der Führer derselben, und auf Rudolf's verwundertes „Ja,“ erklärte der Beamte: „So sind Sie mein Gefangener.“

„Um Gott — wie komm' ich dazu?“ fragte Rudolf erbleichend.

„Das werden Sie wohl wissen,“ antwortete Jener.

„Ich weiß in der That von keiner Schuld, die ein solches Verfahren gegen mich rechtfertigte —“

„Das wird sich finden — jetzt kleiden Sie sich an und folgen uns.“

„Aber was ist denn geschehen? Was soll ich denn gethan haben? Das muß man mir doch wenigstens zu wissen thun!“

„Nun, so will ich's Ihnen sagen. Ihre Tante, die Wittve Kreller in der Schmiedegasse, ist ermordet gefunden worden!“

„Gerechter Gott!“ rief Rudolf schaudernd. Er war lange nicht fähig, etwas zu thun. Endlich kleidete er sich unter dem Beistande der Polizei an, und ließ sich halb willenlos in das Gefängniß führen, das er heute in einer ganz andern Angelegenheit zu besuchen gedacht hatte. — (Fortf. folgt.)

### Tages : Ereignisse.

— Der ungemein helle Stern, der jetzt Abends gegen 10 Uhr und später in Ost-Süd-Osten Vielen auffällt, ist der größte der Planeten, Jupiter, dessen Größe die der Erde 1333 Mal übertrifft und noch bedeutender ist als die der andern 49 Planeten zusammengenommen. In 12 Jahren bewegt er sich einmal am Himmel herum und wird von den nähern Gestirnen häufig scheinbar eingeholt, z. B. vom Monde am 19. August, 15. Sept., 12. October, 9. Nov. und 6. Dezember dieses Jahres.

— Frankfurt, 29. Aug. (M e s s e r i c h t.) Wenn gleich der Engrosshandel noch im vollen Laufe ist, so können wir doch schon nachstehende wichtige Geschäftsdata zur Veröffentlichung bringen. Zu Ch h a n d e l. Der Verkauf in Tüchern, Dufschins und Draps de Russie war bereits vor Beginn der eigentlichen Messe so stark, wie er in zwei vorhergegangenen vollständigen Messen sich nicht ereignet hat. Trotz wesentlicher Erhöhung der Artikel sind die Lager der Großisten zum Theil schon geräumt, und für den Rest hat man die beste Hoffnung. Eine gleiche Lebendigkeit war im Handel in R o h s e i d e und S e i d e s t o f f e n bemerkbar, und schlägt man die Steigerung darin auf circa 15 pCt. an; aber



selbst zu den gestiegenen Preisen läßt die Nachfrage nicht nach. Ein ungeheurer Absatz fand in Baumwolle, wollenen und halbwollenen Gosenstoffen, Rheidter und Stabacher Fabrication, statt. Hierin soll wirklich ausverkauft seyn. Enorm soll der Absatz in sächsischen Manufacturwaaren (Leinwand, Futterzeuge, Orleans, Schirtings) ausgefallen seyn, und soll u. A. ein hiesiges Haus weit über 100,000 fl. darin umgeschlagen haben. Wollene Strickerlei und Häkelwaaren (Jacken, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kappen etc.) waren sehr begehrt zu erhöhten Preisen und sind beinahe ebenfalls geräumt. Gedruckte Baumwollwaaren sind im wahren Sinne des Wortes ausverkauft. Eine auffallende Erscheinung aber ist die große Eille bis jetzt im Detailhandel; man trägt sich daher mit der gegündesten Hoffnung auf gleich lebhaften Verkehr auch hierin in nächster Woche. Die Ledermesse beginnt nächsten Mittwoch. Nach den sehr animirten Neuerungen über diesen Artikel zu schließen, dürften milde Preise zum Vorschein kommen. (Fr. J.)

— Darmstadt, 30. August. Die Vorbereitungen zu unserem großartigen Musik- und Volksfeste sind vollendet, die Stadt ist geschmückt. Um 9 Uhr heute Vormittag werden unsere Gäste am Bahnhofe feierlich empfangen, und was die Hauptsache, der Himmel, der in den letzten Tagen so trübe dreinschaute, klärt sich auf; der Barometer ist bedeutend gestiegen. Behält er seine heitere Miene, so wird dieses Fest eines der schönsten und volksthümlichsten, welches deutsche Städte noch gaben. Es trifft mit dem heutigen Geburtstags der Großherzogin zusammen, oder ist vielmehr mit zur Verherrlichung desselben auf diese Tage gelegt. Heute Nachmittag halb 3 Uhr ist Hauptprobe des „Messias“, ausgeführt von 700 Sängern und Sängerinnen und 150 Orchestermitgliedern und Musikern; morgen Nachmittag um dieselbe Zeit die Ausführung selbst in dem zu einem colossalen Concertsaale umgeschaffenen Zeughaufe, der bequem 6000 Zuhörer faßt, (sicher der großartigste in Deutschland). Montag frühe 8 Uhr ist die Hauptprobe des 2. Concertes, Nachmittags halb 3 Uhr dieses selbst; es bietet eine treffliche Auswahl von Beethoven, Mendelssohn, Mozart, C. M. v. Weber, Bieurtemps, Mangold etc. Dienstags Vormittags das schöne Waldfest auf der Ludwigshöhe und eine Production der Mainzer Feuerwehr auf hiesigem Marktplatz, Nachmittags das Volksfest mit den charakteristischen historischen Zügen. Die Abende füllen Versammlungen in den öffentlichen Gärten, Feuerwerke, Bälle etc. Dienstag Abend der „Nordstern“, Mittwoch „Don Juan“ in dem neu restaurirten mit glänzender Gasbeleuchtung eingerichteten prächtigen großen Hoftheater. (Fr. J.)

— An der 14. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Bremen wird König Gustav Adolf persönlich Theil nehmen. Es ist das erzerne Standbild des Königs, das in München für die schwedische Stadt Gothenburg gegossen wurde, bei Helgoland in's Meer fiel und von den Helgoländern an einen reichen Kaufmann in Bremen

verkauft wurde, — der es der Stadt schenkte. Bei dem kirchlichen Feste soll das Standbild feierlich enthüllt werden. Das macht aber vielen Bremern Gewissenstempel; denn Bildhauer Fogelberg, selbst ein Schwede, hat einen schwedischen und weltlichen, keinen Glaubenshelden dargestellt. Dieser gebietende Mann mit der fürklichen Handbewegung ist nicht der Held der entsagungsvollen Begeisterung für himmlische Kronen, sondern der Träger einer irdischen, welcher den ledernen Koller und den Degen führt, um sein Volk aus der Dunkelheit auf die Zinnen der Weltgeschichte zu führen; von der königlichen Stirne leuchtet nicht die fromme Demuth, sondern das kühne Selbstvertrauen; an der majestätischen Gestalt ist jeder Zoll nicht bloß ein König, sondern ein Eroberer, ein Kriegesfürst. Von dem wallenden Federbusch bis zum Sporn des Fußes ist dieser Gustav Adolf eine Verkörperung stolzer Erinnerungen an die entschwundene schwedische Herrlichkeit. (Fr. J.)

— München, 28. Aug. König Ludwig hat die Errichtung des Denkmals, welches ihm von den hiesigen städtischen Collegien in der am 24. d. M. auf Ludwigshöhe überreichten Adresse angeboten wurde, genehmigt. Für die Kosten des Denkmals sollen 100,000 fl. bestimmt seyn. (N. C.)

— Die Vermählung des Prinzen Adalbert von Bayern mit der spanischen Prinzessin Marie hat am Ludwigstage, den 25. August in Madrid stattgefunden. Der glückliche Bräutigam ist zugleich zum Ritter des goldenen Bliebes ernannt worden.

— Madrid, 24. Aug. Nach dem gestern zur Unterzeichnung gelangten Ehepacte bringt die Infantin Amalie eine Mitgift von 7 Millionen Realen ein. Der Prinz Adalbert gibt seiner zukünftigen Gemahlin ein Nadelgeld von vierteljährlich 11,000 fl.

— Am 24. Aug. Morgens hat den von Leipzig nach Plauen fahrenden Eilzug ein Unfall betroffen. In der Nähe vom Plauer Bahnhof kam die Locomotive aus den Schienen und fiel um. Der Locomotivführer wagte einen Sprung und fiel so unglücklich, daß er starb, der Feuermann und ein Schaffner sind lebensgefährlich verletzt, die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon; denn der hinter dem Packwagen, der zertrümmert wurde, befindliche erste Personenwagen hatte sich senkrecht in die Höhe gestellt und so fest, daß er alle andern Personenwagen zum Stillstehen zwang.

— Am 26. August waren es 50 Jahre, daß der Buchhändler Palm, der Besitzer der Steinischen Buchhandlung in Nürnberg, auf Befehl des Kaisers Napoleon I. zu Braunau erschossen wurde. Er hatte eine Flugschrift: Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung verlegt und verkauft und war deshalb von den Franzosen aufgegriffen und in Untersuchung genommen worden. Im Jahr 1842 erschien in München aus der Feder seines Sohnes eine Biographie des Johann Philipp Palm und im Anhang die betreffende Flugschrift wieder abgedruckt.

— Der einzige Sohn Mozart's ist ein frischer, lebenswürdiger, 70jähriger Greis und lebt in

Mailand. Als Ehrengast geladen ist er in Salzburg angekommen, um dem großen musikalischen Feste zu Ehren seines Vaters beizuwohnen. Eine Menge Künstler haben sich dem Generalissimus Kappler zur Verfügung gestellt und wirken im Orchester mit.

— Arnstadt. Am 18. August Vormittags waren Arbeiter beim Mähen eines Gerstenfeldes nahe an der Stadt beschäftigt. Beim Niederlegen einer Schwade fanden sie ein junges Häslein, das noch vergebens auf dem Boden sich fortzubewegen suchte. Der Mäher kauerte sich auf die Erde, um das zarte, zierliche Thierchen zu untersuchen. Es schien kaum wenige Wochen alt. Indem er es an den Löffeln aufhäll, um des Spases willen, das Häslein auf den Hinterläufen gehen zu lassen, schlägt und schießt aus der noch ungemähten Gerste die Hasenmutter, vermuthlich nur eben vor den Senseschlägen entflohen, und steigt auf den Mann. Sie — es ist schwer ein Ausdruck dafür — springt, schießt, wirft sich auf denselben, natürlich nicht in der Absicht, ihn zu beißen, aber, im Instinct der Mutterangst, ihn vom Kleinen fort zu stoßen, bewegen, trennen. Natürlich ist es nur Sache des Moments, die Häslein will nicht mit dem Mann einen Kampf anfangen, und im selben Augenblicke, wo sie an den Menschen prallte, ist sie auch schon, aus dem höheren Instinct der Furcht, wieder zurückgeschellt, als der Widerstand zu mächtig war. Der Besitzer des Feldes, der mit Erstaunen das Schauspiel gesehen, ruft im selben Moment dem Arbeiter zu, er solle das Thierchen laufen lassen. Kaum ist's geschehen, als die Häslein eben so schnell wieder zurücksetzt, das Kleine mit den Zähnen am Nacken packt, es hebt, und in einigen Sägen mit dem Geretteten in's Getreide zurück geflogen ist. Es waren nicht Jäger, die die Fabel von einem muthigen Hasen erzählten, der Besitzer des Feldes, ein gebildeter Mann, und mehrere Arbeiter, achtbare Männer, treten als Zeugen auf. Niemand entsinnt sich eines ähnlichen Zuges.

— Berlin, 27. Aug. Den Prinzen Adalbert erwartet man nach den neuesten Bestimmungen erst gegen die Mitte des nächsten Monats in Berlin zurück. Die Gemahlin desselben, Frau v. Barmim, an welche er bereits am 9. August von Gibraltar aus geschrieben hatte, ist von hier nach London abgereist, um den Prinzen dort zu erwarten. Wie wir hören, befindet sich auf der Corvette „Danzig“ auch der einzige zwölfjährige Sohn des Admirals, Adalbert v. Barmim, welchen er mit besonderer Erlaubniß des Königs auf die Fahrt mitgenommen hatte. Frau Therese v. Barmim ist eine geborne Gräfin, Schwester der berühmten Tänzerin Fanny; ein Bruder derselben ist, wie wir mittheilen können, kürzlich in einem Kloster bei Wien als Mönch unter dem Namen „Bruder Pacificus“ gestorben. (H. N.)

— Die Nachricht von der Mobilmachung der österreichischen Armee beruht darauf, daß die Beurlaubten sämtlicher Truppentheile, welche in den italienischen Kronländern stehen, einberufen wurden, wozu in der Aufregung der italienischen Bevölkerungen allerdings hinreichender Grund

gegeben ist. Eine weitere Mobilmachung fand aber bis jetzt nicht statt.

— Bern, 23. Aug. Der Fremdenverkehr stieg letzte Woche zu seiner stärksten Höhe. In Zürich übernachteten wiederholt über 900 Reisende in den Gasthöfen; die Baseler Post brachte durchschnittlich täglich mehr als hundert Personen nach Bern; an einem Abend fuhren 152 Personen mit der Post von hier nach Thun, über den Gottshard giengen täglich etwa dreißig Wagen.

— Haus Napoleon stirbt nicht aus; Kaiserin Eugenie hat ihrem Gemahl leise zugestimmt, besorge eine zweite Wiege.

— Man hat nach der neuesten Zählung herausgebracht, daß gegenwärtig in Paris 130,000 Deutsche wohnen.

— Von Haus zu Haus lief im französischen Städtchen Forest die Kunde: die arme Alte ist todt! Das war die arme Alte, die täglich aus dem finstern Seitengäßchen still und ernst hervor- und in die Kirche schritt zu beten, eine fast 80jährige Greisin mit schneeweißem Haar in schwarzem Samtkäppchen. Niemand hatte sie je heiter gesehen und Niemand kannte sie näher als die Armen, die allein in das dunkle, enge Stübchen mit dem großen Kreuz Zutritt hatten, das die Alte seit 50 Jahren bewohnte. Und warum so arm? — Auf ihrem Namen ruhte ein Fluch; sie hieß Fouquier-Tinville und war die Tochter jenes furchtbaren Menschen, der als sogen. öffentlicher Ankläger in der ersten französischen Revolution unzählige Unschuldige auf die Guillotine schickte. Den furchtbaren Fluch ihres Namens begrub sie in der Einsamkeit und suchte ihn zu wenden mit Wohlthaten und Beten. Darum nannten sie die Leute die arme Alte.

— Der Halbmond lacht noch einmal so freundlich, seit der letzte Franzose zum Thor hinaus ist. Die Allirten haben nun sämmtlich das türkische Gebiet geräumt.

— In London ist eine schwarze Königin mit einem Gefolge von 106 Personen angekommen und hat drei Schlösser gemiethet. Sie kommt, um ihr Königreich Audo in Ostindien, das die Engländer mit 4 Millionen Pfund Einkünften verschluckt haben, zurückzufordern; unterwegs hatte sie das Unglück, ein Schmuckkästchen von 50,000 Pfund Werth für Königin Victoria in's Meer fallen zu lassen (die Diebe behaupten es wenigstens). Arme Königin, John Bull hat einen guten Magen und gibt nie etwas wieder von sich!

— London, 28. August. Die neueste Post aus Hongkong vom 10. Juli meldet, daß im ganzen chinesischen Reiche Anarchie herrschte.

— Petersburg, 23. Aug. Der Verkehr zwischen hier und Moskau hat bereits eine unerhörte Lebhaftigkeit erreicht und nimmt mit jedem Tage zu. In diesen Tagen wird wohl der größte Theil der Beamten, Fremden von Distinction und sonstigen Schaulustigen nach Moskau gehen, da der Hof sich am 26. dahin begibt. Der Prinz Peter von Oldenburg ist bereits am 18. in Moskau eingetroffen, und der Präsident des Reichsraths, Generaladjutant Graf Orloff, schon am Tage vor-



her. Vorgeftern sind allein 10 Generaladjutanten dahin abgereist. — In Peterhof dauern inzwischen die Audienzen für die neu angekommenen Gesandtschaften fort. (S. N.)

— Mittel gegen Blutungen aus Wunden. Ein neues ausgezeichnetes Mittel, um das Fließen des Blutes aus Wunden zu stillen, ist in neuester Zeit entdeckt worden; es sollte in keiner Haushaltung fehlen. Es ist das Eisen-perchlorid, welches man in der Apotheke kaufen kann. Einige Tropfen auf die blutende Stelle gebracht machen augenblicklich alles Blut gerinnen und verschließen so die kleinen Adern, daß kein Tröpfchen mehr ausfließen kann. Bei Kindern, denen jeder Blutverlust so nachtheilig ist, dürfte dieses Mittel besonders segensreich seyn. (Chem. pharmac. Centralbl.)

— Stuttgart, 29. Aug. Der Kais. Ruffische Reichs-Kanzler Graf v. Nesselrode ist gestern hier angekommen und im Hotel Marquard abgestiegen.

— Heilbronn. (Ledermarktbericht.) Bei dem am 27. August d. J. hier abgehaltenen Ledermarkt sind 80,228 Pfund Leder verschiedener Gattungen verkauft, abgewogen, und mit Einschluß der rohen Waaren die Summe von fl. 103,000 umgefest worden, und außer diesen wurden noch bedeutende Parthieen, besonders Sohlleder aus den hiesigen Gerbereien bezogen. Der Verkauf gieng, bei einem Aufschlag von 12 Procent gegen die Preise des vorigen Ledermarktes, dennoch so rasch, daß schon Vormittags alle fertige Waaren vergriffen waren. Die größten Parthieen giengen nach Prag, Speyer, Worms, Mainz und Freiburg im Breisgau. Nächster Ledermarkt Dienstag den 7. Oktober 1856.

— Ulm, 27. Aug. Der Brand in Söflingen ist durch zwei Kinder von fünf und sechs Jahren mittelst Streichzündhölzchen, welche sie an's Heu brannten, verursacht worden. Die beiden Kinder haben ein unumwundenes Geständniß abgelegt. Von einem gerichtlichen Verfahren gegen sie kann keine Rede seyn, da sie das gesetzliche Alter von 10 Jahren noch nicht erreicht haben. (U. Schn.)

— Biberach, 27. Aug. Montag Vormittags verunglückte auf dem hiesigen Bahnhofe ein Heizer, Namens Afermann, Familienvater von Frau und 5 Kindern. Derselbe wollte auf die Maschine, während solche in Lauf gesetzt wurde, steigen, gleitete aber aus und kam mit dem linken Fuß unter die Räder, die ihm den Vorderfuß ganz zerquetschten; derselbe wurde in das hiesige Spital gebracht, und es ist noch unentschieden, ob ihm der Fuß abgenommen werden muß oder nicht. Es ist dieser Mann um so mehr zu bedauern, als er bloß für einen guten Freund, welcher den bei Lonsee verunglückten Heizer Denzel zu Grabe geleiten wollte, Heizerdienst versah.

Kirschenhardtshof bei Marbach.

### Accord über Beifuhr blauer Steine und über Grabarbeit.

Am Donnerstag den 4. September Mittags 1 Uhr werden dahier folgende Accorde vergeben:

- 1) Steinbeifuhr von circa 40 — 50 Cubik-Ruthen, eine halbe Viertelstunde entfernt;
- 2) Grabarbeit zu 2 Gebäuden, ca. 80 Schacht-ruthen, wozu sich Liebhaber einfinden wollen.

Gottlob A d e.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod . . . . . 27 fr.  
Ein Kreuzerweck muß wiegen . . . . . 6 Loth.  
Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

Winnenden. Naturalienpreise vom 28. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	7	35	7	20	7	5
" Haber . . .	6	50	6	21	6	3
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	8	1	4	1	—
" Roggen . . .	1	28	1	24	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	54	—	52	—	50
" Ackerbohnen . . .	1	56	1	52	1	44
" Belschkorn . . .	1	32	1	28	1	24

Sall. Naturalienpreise vom 30. August 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	30	2	22	2	3
" Roggen . . .	1	40	1	33	1	20
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	36	1	33	1	30
" Gerste . . .	1	30	1	24	1	16
" Haber . . .	—	48	—	46	—	45
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 30. Aug. 1856.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	40	—	—	18	24
" Dinkel . . .	8	30	—	—	6	24
" Weizen . . .	20	30	—	—	20	—
" Korn . . .	—	—	12	45	—	—
" Gerste . . .	12	30	—	—	11	—
" Gemischt . . .	—	—	12	30	—	—
" Haber . . .	6	42	—	—	5	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 72. Freitag den 5. September 1856.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Bachnang. An die Schultheißenämter. (Die Ablieferung von Zeichnamen an die chirurgische Militär-Anstalt in Stuttgart betreffend.)**

Für die Etatsjahre 1856/59 haben Gottfried Rupp in Bachnang und Schreiner Schoch von Sulzbach die Ablieferung der Zeichname, welche nach der Verfügung vom 29. April 1829, Reg.-Blatt S. 184, aus dem Bezirke Bachnang an die chirurgische Militär-Anstalt in Stuttgart zu bringen sind, in Accord übernommen.

Die Schultheißenämter werden davon benachrichtigt, um eintretendenfalls je an den ihnen nächstgelegenen Accordanten sich zu wenden, und denselben mit den Reg.-Bl. 1829 S. 184 vorgeschriebenen Ablieferungsscheinen zu versehen.

Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Bachnang. An die Schultheißenämter ergeht der Auftrag, die Sporteln für die pro 1. Juli 1855 gestellten Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen unfehlbar bis zum 17. d. M. hieher einzufenden.**

Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Bachnang. Die Schultheißenämter werden beauftragt, nachstehende Regierungs-Decrete, betr. die Vorschriften für das Wandern der Gewerbe-Gehülfen in dem Königreiche Preußen, in ihren Gemeinden gehörig bekannt zu machen.**

Den 2. September 1856.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

**Die Kön. Württ. Regierung des Neckarkreises an das K. Oberamt Bachnang.**

Mittelt Regierungserlasses vom 17. Januar 1837 Z. 522 sind dem Oberamt die im Königreich Preußen hinsichtlich der Zulassung ausländischer Handwerksgehilfen bestehenden Vorschriften mit dem Auftrage mitgetheilt worden, seine Amtsuntergebenen, welche in den preussischen Staaten zu wandern beabsichtigen, hiernach zu belehren.

Dem Oberamt werden diese Vorschriften, beziehungsweise Verfügung wieder in Erinnerung gebracht, da nach Mittheilungen des K. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten dieselben, insbesondere die Vorschrift Z. 3 Lit. c. des Erlasses vom 17. Januar 1837 über die Beschränkung der Wanderzeit auf 5 Jahre, in Vergessenheit gekommen zu sein scheinen.

Ludwigsburg, den 16. August 1856.

Auf besondern Befehl:  
Linden.